

Emmenegger Kurt, geboren 11.5.1955, Sektion Aargau/Solothurn

Geboren in Leuggern AG, aufgewachsen in Gippingen AG. Vater wie Mutter wuchsen auf Bauernhöfen auf und wurden proletarisiert. Der Vater machte nach dem 2. Weltkrieg eine Anlehre zum Schichtführer einer chemischen Anlage und arbeitete im gleichen Betrieb über 40 Jahre bis zu seiner Pensionierung. Die Mutter machte eine KV-Ausbildung und führte während des grössten Teils ihres Lebens bis zur Pensionierung die gesamte Administration und den Laden eines Elektro-Fachgeschäftes. Ich wuchs mit 4 Geschwistern (2 älteren Brüdern, einem jüngeren Bruder und einer jüngeren Schwester) auf dem Lande in einer tief-katholischen Gegend auf, damals bis in alle Lebenslagen hinein dominiert von den Katholisch-Konservativen. Die Primarschule besuchte ich in Gippingen, die Bezirksschule in Leuggern und dann die Kantonsschule in der Kleinstadt Baden. Mit dem Übertritt in die Kantonsschule (also 16jährig) zog ich in die Region Baden, wo ich hängen blieb. Seit 33 Jahren lebe ich nun in der Stadt Baden selbst.

Als ich dem Maulwurf/RML 1974 beitrug, war ich 19 Jahre alt und ledig, was ich nach zwei längeren Partnerschaften noch immer bin. In die erste langjährige Partnerschaft brachte meine damalige Partnerin, die ebenfalls RML-Mitglied war und leider vor 10 Jahren erst 48-jährig an Krebs verstorben ist, ihre 2-jährige Tochter ein, die wir gemeinsam gross gezogen haben und die ihrerseits eine heute bereits 8-jährige Tochter hat. Ich bin also nicht formell, aber real Grossvater.

Nach der Kantonsschule begann ich 1975 das Jura-Studium an der Universität Zürich, welches ich 1981 als lic. iur. abschloss. Ich arbeitete jedoch nie hauptberuflich als Jurist, sondern trat im Zuge der Proletarisierungs-Strategie der RML 1981 in eine Versuchswerkstatt für spezielle Komponenten für die Auto- und Flugzeug-Industrie ein. 2 Jahre später habe ich zuerst Kartenstanz-Maschinen, dann PC repariert. Ab 1986 bis Herbst 1991 war ich im Service/Support von mittleren EDV-Systemen in der gleichen Firma tätig. Parallel dazu besuchte ich eine Reihe von technischen Weiterbildungskursen und von 1988 bis 1990 absolvierte ich die EDV-Analytikerschule am Schweiz. Institut für Betriebsökonomie (SIB) in Zürich.

Nach einem halbjährigen Auslandsaufenthalt im Herbst/Winter/Frühling 1991/1992 im Nahen Osten liess ich mich im Sommer 1992 als Gewerkschaftssekretär der im Entstehen begriffenen Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI) anstellen. Dieser und dann der Unia blieb ich bis heute treu. Im Frühsommer 2017 werde ich pensioniert.

Im Rahmen dieses Engagements machte ich folgende grössere Weiterbildungen:

- Vorgesetzten-Seminar am Institut für Angewandte Psychologie (IAP) in Zürich (1998/1999)
- die Führungswerkstatt der GBI (2002)
- das CAS Change Management an der ZHAW in Zürich (2007/2008)
- Strategisches Management an der St. Galler Business School (2009/2010)

Von den 24 Jahren Gewerkschaftssekretär war ich 10 Jahre Regio-Leiter der GBI Aargau und bis jetzt 10 Jahre der Unia Aargau.

### ***VOR DEM BEITRITT ZUR RML***

Als 19-jähriger hatte ich natürlich noch keine eigentliche Berufserfahrung, aber von Kindsbeinen an im bäuerlichen Nebenerwerb meines Vaters (der reine Horror) und ab dem 12. Lebensjahr bis zum Ende meines Studiums in regelmässigen Ferien-Einsätzen auf dem Bau, in der Industrie und in der Logistik hatte ich doch vertiefte Einblicke ins reale Funktionieren der Wirtschaft.

Meine Politisierung und politische Aktivierung begann langsam, aber schon sehr früh als 12-jähriger (1967) vor allem in der Jungwacht (katholische Jugendorganisation), daneben über ältere Freunde und einzelne Lehrer.

Thematisch standen damals im Zentrum: Umweltschutz, gegen Ausgrenzung (Fremdenfeindlichkeit/Andersartigkeit), Solidarität mit der Dritten Welt und gegen Krieg und für Frieden.

1971 gründete ich als 16-jähriger zusammen mit meinen 3 Brüdern und ein paar FreundInnen die Freie Jugendgruppe Full, als Protest gegen eine Jungwacht, die bei uns nach wie vor katholisch-konservative Meinungen und Rituale betonte, die einen Autoritarismus pflegte und es nicht zulies, gemischte Gruppen (Buben und Mädchen) zu bilden. Frei bedeutete für mich damals: konfessionell neutral, anti-autoritär und gemischte Gruppen.

1971 wurde ich auch aktiv in der Anti-AKW-Bewegung (mein Geburtsort liegt genau zwischen den drei AKW Beznau 1+2 und Leibstadt). Ich war 1975 mehrere Wochen als Besetzer auf dem AKW-Gelände in Kaiseraugst und blieb bis 1992 Aktivist dieser Bewegung, die ich bis heute ideell und finanziell unterstütze.

1971 begann schliesslich auch meine internationale Solidaritätsarbeit und ich war in diversen Solidaritätskomitees aktiv (Vietnam, Chile, Portugal, Spanien usw.).

Meine Ablehnung von Kriegen (Vietnam) konkretisierte sich erst wirklich ab 1974/75 in meinem Engagement im Soldatenkomitee und später in der GSoA.

1971 besuchte ich auch einen Marxismus-Kurs von Maulwurf/RML, in dem – zumindest in meiner Wahrnehmung/Erinnerung – der tendenzielle Fall der Profitrate im Zentrum stand und mit dem konstanten und variablen Kapital heftig jongliert wurde (Der Kurs wurde von einem interessanten/intelligenten RML-Mitglied gehalten, dem ich auch heute noch freundschaftlich verbunden bin). Es war für mich damals aber so was von seelenlos, dass mich die Doppelstrategie der JUSO (Bewegung und Parlament) doch um einiges mehr anzog. Ich war dann bis zum Sturz der Allende-Regierung in Chile Mitglied bei den JUSO. Die Auseinandersetzung mit der Niederlage in Chile führte mich dann 1974 in die RML Aargau/Solothurn.

Meine Erwartungen waren umso näher desto konkreter und umso weiter weg desto romantischer: lokal ging's um ein autonomes Jugendzentrum, Schüler- und Lehrlingsrechte, Verhinderung der AKW Kaiseraugst und Leibstadt, national um Arbeitszeitverkürzung und Ausbau der sozialen Sicherheit und international hatte ich grosse Hoffnungen in sozialistische Revolutionen in der Dritten Welt.

Primäres Motiv meines Engagements waren Ausgrenzungen/Diskriminierungen und Ungerechtigkeiten, die ich als Fabrikler-Sohn in/aus bäuerlicher Umgebung und später dann in einer Bildungsbürgertum-Umgebung selber erlebt habe. Daraus entstand ein fester Wille, überall dort, wo Ungerechtigkeiten geschehen, etwas dagegen unternehmen zu müssen. Schliesslich ein naives Unverständnis darüber, dass es nicht möglich sein soll und für alle das Beste ist, die Gesellschaft so zu organisieren, dass es für alle ein gutes Leben gibt.

Zusammengefasst: Ungerechtigkeiten durch eine grundsätzliche Neugestaltung der Gesellschaft beseitigen und natürlich dort ansetzen, wo sich schon was bewegt.

### ***ALS RML-MITGLIED***

***Was zog Deine Aufmerksamkeit, Deinen Enthusiasmus, Deinen Willen zum Handeln besonders an, nachdem Du die ersten Erfahrungen als RML-Mitglied gemacht hast?***

Was mich an der RML/SAP von Anfang bis zum Schluss tief beeindruckt hat, war die Kombination einer fundierten wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen, politischen und

gesellschaftlichen Realitäten mit konkreten Aktivitäten zu konkreten gesellschaftlichen Auseinandersetzungen. Positionierungen und Aktivitäten, die auf soliden theoretischen Grundlagen standen. Für mich war die RML **die** Alternative quasi als Arbeiteruniversität zu den Erfahrungen an der juristischen Fakultät der Uni Zürich. Die RML kam meinem tiefen Interesse entgegen, zu verstehen, warum was in der Gesellschaft so und nicht anders abläuft. Dazu beigetragen haben sicher ein paar ganz helle Köpfe in der RML. Namentlich erwähnen möchte ich da H.B. und L.S., mit denen ich immer noch freundschaftlich verbunden bin.

### ***In welchen Gremien und Strukturen warst Du hauptsächlich aktiv?***

Zuerst war ich in der Maulwurf-Gruppe an der Kantonsschule Baden (1973/74), dann in der Stadtleitung von Baden (ab 1975), weiter in der Regionalleitung AG/SO (ab 1976) und schliesslich bis zum „offiziellen“ Schluss im Zentralvorstand (ab 1978?).

Zentral waren für mich in den 1970er-Jahren die Arbeit für ein AJZ (Autonomes Jugend Zentrum), die antimilitaristische Arbeit, die Anti-AKW-Bewegung und die internationale Solidarität. Später wurden die Berufsbildung (Lehrwerkstätten-Initiative), Arbeit und soziale Sicherheit zu meinen Schwerpunkten.

Ich habe interne Strategie-Artikel verfasst und Flugblätter zu verschiedenen Themen geschrieben. Ich habe die Schulung des Kerns der revolutionären sozialistischen Jugend (unsere spätere Jugendorganisation) gemacht. Ich war sowohl auf lokaler und regionaler wie auch auf nationaler Ebene aktiv.

### ***Wie hast Du den Alltag eines Aktivisten erlebt?***

Es waren sehr aktive Zeiten mit vielen Sitzungen und Aktivitäten, aber meistens gut ins soziale Umfeld und breitere Bündnisse eingebettet, vor allem in der Zeit als Kanti-Schüler und Student, aber auch als Berufstätiger.

### ***Fühltest Du Dich von gewissen sozialen und/oder familiären Zusammenhängen abgeschnitten?***

Ich hatte nie das Gefühl, von familiären noch von sozialen Zusammenhängen abgeschnitten zu sein. Ich war denn auch immer in breiteren Bewegungen aktiv: AJZ-Bewegung, Soldatenkomitees und Anti-AKW-Bewegung, später in der aktiven Gewerkschaftsgruppe „Ingenieure und Technische Angestellte“ in Zürich.

### ***Was wurde aus Deinen früheren Freizeitbeschäftigungen?***

Als Jugendlicher bis 18/20 war ich schon sehr aktiv in der Jungwacht/Freie Jugendgruppe Full und im Sport (OL und Handball). Das erstere gab ich altersmässig auf, das zweite weil mir das Interesse und der Ehrgeiz fehlten, um so viel zu trainieren, um vorne mitmischen zu können.

### ***Hattest Du Kontakt zu AktivistInnen anderer linken Organisationen? Wie beurteilst Du die Politik der RML gegenüber diesen Organisationen?***

Die RML war im Aargau links der SP und der JUSO die einzige namhafte Kraft. Die SP stand weit rechts. Mit deren linken kleinen Minderheit und den JUSO, soweit sie gerade existierten, pflegten wir regelmässigen, vor allem informellen Austausch und arbeiteten in den verschiedenen Bündnissen mehr oder weniger gut zusammen. In den Bewegungen hatten wir die Tendenz, die Führung rasch an uns zu reißen. Als theoretisch versierte und organisatorisch erfahrene Leute haben wir sicher manchmal Leute überfahren.

### ***Wie beurteilst Du die Arbeitsbelastung und die finanziellen Beiträge an die Organisation?***

Die Arbeitsbelastung und die finanziellen Beiträge setzten eine tiefe Überzeugung und hohe Motivation voraus. Für normal politisch Interessierte eine unüberwindbare Hürde. Für mich war der finanzielle Beitrag nie ein Thema, obwohl ich in dieser Zeit meistens knapp bei Kasse war. Die Arbeitsbelastung wurde mit der Familiengründung zeitweise zum Problem.

## ***FEMINISMUS UND LEBENSWEISE***

### ***Wie hast Du den Aufstieg des Feminismus in der Gesellschaft erlebt?***

Meine Mutter war, trotz 5 Kindern, immer voll berufstätig und in allen Belangen die Managerin unserer Familie. Ich war schon früh als Kind in die Haushaltsarbeiten und in die Betreuung meiner beiden jüngeren Geschwister einbezogen. Der Aufstieg des Feminismus war für mich daher eher etwas Selbstverständliches.

### ***Hatte die entsprechende Veränderung der Verhaltensweisen Einfluss auf Deine Beziehung/Freundschaft?***

Es war für mich nie eine Frage, dass meine Partnerin berufstätig ist, dass wir Familie/Haushalt gemeinsam finanzieren und Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung teilen. Neu entwickelt hat sich, dass ich nicht heiraten werde, weil es für eine Beziehung keinen staatlichen und schon gar nicht einen kirchlichen Segen braucht und die Absicherung von Kind und PartnerIn auch vertraglich geregelt werden kann. Neu war auch, dass ich nicht von einer ewigen Liebe ausging. Und vor allem neu war für mich, dass freier über Gefühle und Sexualität gesprochen werden konnte, was in meiner proletarischen Familie nur einen sehr kleinen Platz hatte.

### ***Hast Du eine Phase des persönlichen radikalen Umbruchs erlebt?***

Ich habe keine Phase eines persönlichen radikalen Umbruchs erlebt, auch wenn mein Leben nicht bruchlos verlief. Ich habe in verschiedenen Wohngemeinschaften gelebt, aber eher aus praktischen Gründen. Später zusammen mit meiner Partnerin und ihrem Kind in einer gemeinsamen Wohnung, dann zusammen mit einem befreundeten Paar mit Kind in einer Familiengemeinschaft und schliesslich zusammen mit meiner zweiten Partnerin in einer gemeinsamen Wohnung. Und dazwischen immer wieder mal in einem Single-Haushalt. Es war für mich aber nicht das Ausprobieren neuer Lebensformen, sondern Möglichkeiten, wie man auch zusammenleben kann.

Zumindest in meiner Region hatte es ein paar starke Frauen, die sich zu Wort gemeldet und eingebracht haben, die auch in den Leitungsorganen vertreten waren und ihren Beitrag zur strategischen Ausrichtung eingebracht haben. Es hatte verschiedene RML-Frauen, die in der FBB (Frauenbefreiungsbewegung) eine wichtige Rolle gespielt haben.

## ***REVOLUTION, GEWALT, INTERNE DEMOKRATIE***

### ***Hast Du die RML als eine Organisation wahrgenommen, die sowohl nationale als auch internationale Strukturen und Zielsetzungen hat?***

Als ZV-Mitglied habe ich die nationalen Strukturen und Zielsetzungen klar wahrgenommen und sie hatten auch konkrete Bedeutung in meinen/unseren Aktivitäten.

### ***Hatte die IV. Internationale eine konkrete Bedeutung für Dich?***

Die internationalen Strukturen und Zielsetzungen kannte ich nur im Groben, sie hatten keine grosse Bedeutung für mich.

***Hast Du die Publikationen der IV. Internationalen und von Sektionen der IV. Internationalen von andern Ländern gelesen?***

Die Publikationen der IV. Internationale (inprekorr, Broschüren) habe ich zum Teil gelesen und lese auch heute noch diesen oder jenen Artikel im inprekorr. Publikationen von Sektionen der IV. Internationale habe ich nur ganz selten gelesen.

***Hast Du die BRESCHÉ, den MAULWURF allenfalls auch La brèche und ROSSO gelesen? Was denkst Du heute über diese Publikationen und die verteilten Flugblätter?***

Maulwurf und Bresche habe ich natürlich gelesen. Die meisten Artikel waren interessant und für mich stimmig. Aber es waren eigentliche Bleiwüsten, die bei dem/der LeserIn ein hohes Interesse und grosse Motivation voraussetzten. Das Gleiche gilt für die allermeisten Flugblätter.

***Hattest Du den Eindruck, das relativ kurzfristig bevorstehende Ende des Kapitalismus erleben zu können?***

Bei uns gab es viele, die den hohen Aktivismus damit erklärten und in Kauf nahmen, dass wir uns auf einem 80-Meter-Lauf bis zum Ende des Kapitalismus befänden. Ich war damals schon fest davon überzeugt, dass das mindestens ein Marathon-Lauf wird. Und wenn man die Marathon-Kilometer in Jahre umlegt, habe ich leider Recht behalten. Aber meine Motivation bezog ich nicht daraus, sondern wie oben schon ausgeführt - aus der Überzeugung heraus, dass man Ungerechtigkeiten, wo immer sie auftreten, bekämpfen muss.

***Was hast Du vom Begriff der „revolutionären Gewalt“ gehalten, wie ihn die IV. Internationale definierte? Erschien Dir der „bewaffnete (Befreiungs-)Kampf“ in gewissen politischen Kontexten notwendig? Welche Haltung hattest Du zum Konzept und den Handlungen „gewalttätiger exemplarischer Aktionen“ wie sie die Ultralinken in Deutschland und Italien v.a. entwickelt hatten?***

Wie wir den Begriff der „revolutionären Gewalt“ definierten, schien mir auch mit den Erfahrungen in Chile 1973 richtig, auch der „bewaffnete Befreiungskampf“ schien mir in gewissen politischen Kontexten notwendig. Wichtig war und ist mir, dass dieser bewaffnete Kampf auf einer breiten sozialen Bewegung fusst und im Zentrum die Verbesserung der sozialen Situation und die Absicherung wirtschaftlicher und sozialer Errungenschaften der Lohnabhängigen steht. Das Konzept und natürlich auch die Handlungen „gewalttätiger exemplarischer Aktionen“ lehnte und lehne ich kategorisch ab. Da wird die halt mühsame Politisierung und Mobilisierung der breiten Masse durch Bomben ersetzt, was erstens für die Bombenleger selbstmörderisch ist und zweitens keine positiven gesellschaftlichen Veränderungen bewirkt. Hier hielt ich es immer mit Wolf Biermann, der diese Menschen als Alchemisten der Revolution bezeichnete.

***Warst Du im „Soldatenkomitee“ aktiv? Wie beurteiltest Du die Entwicklung der pazifistischen Bewegungen und der Kriegsdienstverweigerer?***

Ich war ab der Rekrutenschule bis zum letzten Wiederholungskurs im Soldatenkomitee aktiv. Ich hatte in der Rekrutenschule in Tesserete und Losone auch ein Komitee innerhalb der Armee aufgebaut, welches symbolische Aktionen vor allem gegen den Drill und Haar- und Kleidervorschriften durchführte. Da ich schon damals wegen der Fichierung unter besonderer Beobachtung stand, war ich dann auch der, der dafür ein paar Tage scharfen Arrest kassierte. Diese Widerstandsarbeit war eine lehrreiche und tolle Sache. Meine letzte Aktion war in einem WK 1982, als wir Knöpfe mit dem Slogan „Schwerter zu Pflugscharen“ am Kittel trugen. Danach wurde ich strafversetzt.

Als positiv betrachte ich die Entstehung und Entwicklung der GSoA, die sich einigermaßen halten konnte, obwohl die pazifistische Bewegung stark an Bedeutung verloren hat. Die Kriegsdienstverwei-

gerung ist mit der Leichtigkeit auf blauem Weg wegzukommen und mit der Abschaffung der Gewissensprüfung beim Zivildienst mehr oder weniger verschwunden.

***Hast Du den Eindruck, dass uns ein organisationsinternes demokratisches Funktionieren gelungen ist? Oder hast Du den Eindruck, dass es eine Kluft zwischen den „Chefs“ und den übrigen Mitgliedern gegeben hat? Gab es da allenfalls Unterschiede – je nach Sektor bzw. Sektion?***

Zumindest auf Sektions- und Regionsebene hatte ich den Eindruck, dass wir demokratisch funktioniert haben. Eine Kluft habe ich nicht festgestellt. Das habe ich auch so im ZV empfunden. Wie das genau schweizweit funktioniert hatte, da war ich zu wenig nah dran, um das zu beurteilen. Manchmal hatte ich eher das Gefühl, dass wir ellenlang diskutierten, bis wir zu einer Entscheidung und damit zu Aktivitäten kamen.

***Wurdest Du aufgrund der RML-Mitgliedschaft Opfer der politischen Repression (Entlassung, Nichteinstellung, Nichtwahl usw.)? Wurdest Du fichiert und hast Du Deine Fiche eingesehen?***

Ich war nie Opfer der politischen Repression (abgesehen vom scharfen Arrest), aber beim ersten Job auf Grund der Proletarisierung wurde ich entlassen, weil ich Gewerkschaftsmitglied war. Ich wurde mehr oder weniger systematisch fichiert, aber meine Rolle bei der Kaiseraugster Besetzung haben sie trotzdem nie rausgefunden. Ich habe natürlich die Fiche verlangt und eingesehen.

***Hast Du auf die eine oder andere Weise eine formalisierte Tendenz, ein Nichteinverständnis, einen Konflikt oder gar einen Ausschluss aus der Organisation miterlebt, und wie hat sich dies abgespielt?***

Ich habe keine formalisierte Tendenz, kein schwergewichtiges Nicht-Einverständnis, keinen grossen Konflikt oder gar einen Ausschluss erlebt.

## ***DIE SAP UND DIE „PROLETARISIERUNG“***

***1980 wurde die RML zur SAP, zur Sozialistischen Arbeiterpartei. Wie hast Du diesen Namenswechsel erlebt?***

Das war eine intensive und spannende Diskussion, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Lancierung der Lehrwerkstätten-Initiative, die mich sehr interessierte. Der Name revolutionär-marxistische Liga stand auch damals schon ziemlich schräg in der Landschaft, auch wenn ich ihn inhaltlich nicht in Zweifel zog. Aber der neue Name war verständlicher und machte klarer, auf wen wir uns ausrichten und was wir wollen.

***Hast Du insbesondere die „Neuausrichtung auf die Arbeiterklasse“, die „Proletarisierung“ genannt worden ist, erlebt, allenfalls auch mit persönlichen Konsequenzen für Dich selbst?***

Die Neuausrichtung auf die Arbeiterklasse habe ich als richtig eingeschätzt und positiv aufgenommen. Die konkrete Proletarisierung passte sehr gut in meine damalige Lebenssituation. Ich war kurz vor dem Abschluss meines Jus-Studiums und bin eine Partnerschaft mit einer Frau mit Kind eingegangen. Als Jurist irgendwelchen Unternehmen oder dem Staat zu dienen, kam für mich nicht in Frage. Für eine selbstständige Tätigkeit hätte ich das Anwaltspatent machen müssen, was konkret bedeutet hätte, dass ich mindestens 2 Jahre lang nur sehr wenig verdient hätte. Damit (auch zusammen mit dem Lohn meiner Partnerin als Krankenschwester) wäre unsere junge Familie nicht zu finanzieren gewesen. Und mit diesem Akademiker-Milieu wurde ich nicht wirklich warm, wie ich schon oben ausgeführt habe. Von daher passte die neue Strategie gut in meinen Lebensplan. Sofort nach Abschluss des Studiums habe ich einen Job im Organisationsbereich des SMUV (Schweizerischer Metall- und Uhrenarbeiterverband) gesucht und auch gefunden. Wir wollten ja von der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Be-

deutung her in den Kern der Arbeiterklasse vorstossen und das war nach unserem Verständnis die Maschinenindustrie. Ich, wir, mussten aber rasch feststellen, dass die gewerkschaftlichen und politischen Möglichkeiten in diesen Unternehmen, aber auch im SMUV, extrem klein waren. Dem allergrössten Teil dieser Arbeitnehmenden, mit seltenen Ausnahmen, war die Ideologie der internationalen Konkurrenzfähigkeit ihrer Unternehmen so fest in Fleisch und Blut übergegangen, dass sie selbst ihre eigene Kündigung als notwendig erachteten. Ich selbst war in einer neuen, sehr interessanten Gruppe von Ingenieuren und Technischen Angestellten, die aber von der SMUV-Leitung torpediert wurde und sich später aufgelöst hat. Einzelne von uns haben sich denn auch auf Organisationsbereiche der GTCP (Gewerkschaft Textil, Chemie, Papier) oder der GBH (Gewerkschaft Bau und Holz) ausgerichtet, da sie dort grössere Chancen sahen. Ich blieb in der Maschinenindustrie. Ich habe aber in dieser Zeit, insgesamt 10 Jahre, verschiedene Weiterbildungen und vor allem eine Ausbildung zum EDV-Analytiker gemacht. Kaum hatte ich diese abgeschlossen, kam der Ruf der sich in Gründung befindenden Gewerkschaft Bau und Industrie (Zusammenschluss GBH und GTCP) und ich musste mich zwischen einem sehr interessanten Job als Projekt-Leiter in der damaligen Schweiz. Bankgesellschaft und einem Job als Gewerkschaftssekretär entscheiden. Der Entscheid fiel mir nicht leicht: Politisch war's klar und einfach, aber ich hatte die richtige Einschätzung, dass der Job als Gewerkschaftssekretär ein 150%-Job sein wird, mit sehr unregelmässigen Arbeitszeiten und grossen Herausforderungen, und dass ich eine Lohnreduktion von 20-30% in Kauf nehmen musste. Ich habe mich schliesslich für die Gewerkschaft entschieden.

Die Proletarisierungs-Strategie war purer Voluntarismus, aber zusammen mit einer aus meiner Sicht korrekten Position zur Rolle der Gewerkschaften, welche in 2 Broschüren in der 1. Hälfte der 1970er-Jahre ausgearbeitet und verabschiedet wurde (klare Stellungnahme gegen das Konzept der sogenannten roten Gewerkschaften), wurde damit das Kader geschmiedet, welches eine zentrale Rolle bei der Renaissance der Gewerkschaftsbewegung (GBI, Unia) spielte oder spielt. Für mich ist **das** das historische Vermächtnis der RML/SAP.

Persönlich habe ich meine 10 Jahre Proletarisierung in bester Erinnerung: Es war mein Milieu, in dem ich mich wohl fühlte, im Gegensatz zum grösstenteils blasierten Bildungsbürgertum, das ich an der Uni in Zürich kennenlernte. Ich hatte immer einen guten Kontakt/Draht zu meinen ArbeitskollegInnen. Ich pflege auch heute noch Kontakt zu einzelnen ArbeitskollegInnen, vor allem aus meiner dritten Anstellung in dieser Zeit, die 6 Jahre dauerte. Diese Firma existiert heute nicht mehr, aber es gibt regelmässige Ehemaligen-Treffen, an denen ich teilnehme.

## ***ENDE DER RML/SAP***

***Wie hast Du die formelle Auflösung der Organisation erlebt – auf persönlicher Ebene und als Aktivist? Fühltest Du Dich an diesem finalen Entscheid beteiligt?***

Die formelle Auflösung der Gesamtorganisation wurde in den verschiedenen Regionen sehr unterschiedlich vollzogen. Es war aus meiner Sicht kein klarer Schnitt, sondern eher ein Ausfransungsprozess. Es gab in den Regionen die unterschiedlichsten weiterführenden Projekte. In Baden haben wir mindestens bis 1992 weiter als SAP mit einem breiteren Wahlbündnis als Mantel funktioniert. Andernorts wurden Grüne Bündnisse aus der Taufe gehoben, was wir auch versuchten, leider erfolglos.

Ich fühlte mich nicht besonders beteiligt an diesem finalen Auflösungsentscheid, habe ihn als Aktivist aber einfach als Tatsache hingenommen, weil ich ja zuerst weiterhin in der Badener SAP-Struktur, später in der Gewerkschaftsbewegung aktiv sein konnte. Persönlich habe ich den Diskussionszusammenhang, den die RML/SAP bot, vermisst und war natürlich enttäuscht, dass es links der SP keine nationale Kraft mehr gab.

## ***NACH DER RML/SAP***

***Hattest Du den Eindruck, dass es Dir möglich war, in anderer Weise, in andern Organisationen Dein Engagement weiterzuführen? Hast Du frühere RML/SAP-AktivistInnen in andern Organisationen wiedergefunden?***

Ich konnte mein Engagement quasi nahtlos in der Gewerkschaft (GBI, Unia) weiterführen. Ich konnte dabei sehr vom politischen Rucksack, den ich in der RML/SAP-Zeit vollpacken konnte, profitieren. Auch die gesammelten Erfahrungen im Aufbau von Gruppen und im Führen von Kampagnen waren sehr nützlich.

Ich habe eine Reihe von früheren RML/SAP-AktivistInnen in den Gewerkschaften wiedergefunden. Einzelne auch bei Aktivitäten in der Anti-AKW-Bewegung und der GSoA.

***Wie hat sich diese Nach-RML/SAP-Periode abgespielt: „normale Wiedereingliederung“ in die Gesellschaft; plötzliche Leere; Suche nach einer alternativen politischen Lösung; Aufgabe des aktiven politischen Lebens usw.?***

Ich hatte nie das Gefühl, dass ich mich wieder in die Gesellschaft eingliedern muss. Mein privates und näheres Umfeld wusste immer um mein politisches Engagement. Ich habe auch immer wieder mehr oder weniger heftige Diskussionen mit ihnen darüber geführt, ohne dass das zu persönlichen Brüchen geführt hätte.

Wie oben bereits ausgeführt, gab's auch keine politische Leere. 1997 kandidierte ich als Gewerkschafter, parteilos, auf der Liste SP und Gewerkschaften fürs Kantonsparlament, in das ich Ende 2000 auch nachrutschte und in dem immer noch bin. Es war für mich eine zusätzliche Plattform für unsere gewerkschaftlichen Anliegen und verschafft mir einen leichteren Zugang zu Verwaltung und Regierung. Mit dem Eintritt ins Kantonsparlament trat ich auch der SP bei, ohne aber in den Parteistrukturen aktiv zu werden. Über die Fraktion versuche ich auf die politischen Positionen der SP Einfluss zu nehmen, mit mässigem Erfolg.

***A POSTERIORI ...***

***Wie beurteilst Du die Hauptlinien des revolutionär-marxistischen Projekts in dieser Epoche (Begriff der „Vorhut“, Aufbau einer revolutionären Partei, Dialektik der drei Sektoren der Weltrevolution, usw.)?***

Im Grossen und Ganzen war ich mit den Hauptlinien einverstanden und denke auch, dass es im Rückblick richtig war. Wobei ich eingestehen muss, dass für mich die Weltrevolution eine sehr abstrakte Sache blieb, mehr mit Romantik als mit meinem konkreten Engagement hier in der Schweiz und mit dem, was mir vor Ort sehr wichtig war, zu tun hatte.

Bezüglich „Vorhut“, Aufbau einer revolutionären Partei, denke ich, waren wir zu prinzipialistisch. Anfang der 1980er-Jahre gab es Avancen der POCH und von grün Bewegten, eine gemeinsame neue Organisation links der SP aufzubauen, was wir aus Gründen der reinen Lehre zurückgewiesen haben. Im Nachhinein war dies aus meiner Sicht falsch und wir haben eine historische Chance verpasst. Wir hätten in einer solchen Organisation, so sie denn zum Funktionieren gekommen wäre, weiterhin als Tendenz funktionieren können. Ich bin überzeugt, dass wir auch eine Rolle gespielt hätten. Wenn ich mir ansehe, was für Grüppchen es heute links der SP gibt, ist das umso schmerzhafter.

***Wie beurteilst Du generell Dein Engagement innerhalb der RML/SAP? War es auf der persönlichen Ebene nur eine Fussnote in Deiner Biografie? Zogst Du eine positive Bilanz für Dein weiteres Leben? Und glaubst Du, dass wir auf der „historischen Ebene“ (ein gewagter Begriff) Spuren hinterlassen haben, etwas zum Gang der Entwicklung der damaligen radikalisierten oder revolutionären Bewegungen beitragen können?***

Das Engagement in der RML/SAP ist für mich eine ganz wichtige, lange und positive Phase in meinem Leben. Zuerst einmal – ich hab's bereits eingangs geschrieben – war die RML für mich die positive Alternative zur staatlichen Universität, die mir erlaubt hat, die Gesellschaft, in der ich mich bewege, einigermassen zu verstehen und das Geschehen auf den verschiedenen Ebenen mehr oder weniger richtig einzuordnen.

Zweitens hat die RML/SAP über die theoretische Bildung und die verschiedenen Aktivitäten ein sehr gutes Rüstzeug für meine späteren gewerkschaftlichen und politischen Tätigkeiten geliefert.

Drittens haben wir doch diesen und jenen Erfolg verbuchen können. Hier ist für mich natürlich die Besetzung des AKW-Geländes in Kaiseraugst von herausragender Bedeutung. Wir hatten wesentlichen Anteil am Gelingen dieser Besetzung und am Aufbau einer Massenbewegung, die nicht nur das AKW Kaiseraugst, sondern das gesamte weitere AKW-Programm verhindert hat.

Und schliesslich viertens habe ich eine ganze Reihe von interessanten, spannenden, intelligenten und solidarischen Menschen kennen gelernt. Mit einigen von diesen bin ich auch heute noch enger oder loser verbunden.

Unser historischer Beitrag ist, dass wir wesentlichen Anteil an der Renaissance der Gewerkschaftsbewegung in der Schweiz haben.

***Zu guter Letzt: Wo stehst Du politisch gesprochen heute?***

Heute bin ich in meinem letzten Jahr als Gewerkschaftssekretär der Unia, als Präsident des Aargauischen Gewerkschaftsbundes und vor meiner letzten Legislatur als Grossrat.

Ich definiere mich nach wie vor als Marxist und klar links der SP und werde sicher in Zukunft die verschiedenen Bewegungen mehr oder weniger aktiv und finanziell unterstützen.

**Mein Beitrag darf mit Namen veröffentlicht werden.**

Baden, den 11. Juni 2016